

SWR2 Feature am Sonntag

## Die letzten Regenwaldnomaden

Eine Suche im Herzen Borneos

Von Erhardt Schmid

Sendung: Sonntag, 12. Juli 2020, 14:05 Uhr

Redaktion: Walter Filz

Regie: Ron Schickler

Produktion: BR/SR/HR/SWR 2020

SWR2 Feature am Sonntag können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-feature-podcast-100.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

**1a ATMO:**

1a-1

Atmobruch nach TC 0.25 bitte weg pegeln oder rausschneiden

– Kreuzblende -

1a-2

Motor an, SUV manövriert

**ERZÄHLER:**

Tief im Inneren von Borneo, im letzten Dorf vor den Kopfjäger-Bergen. Wir wollen gerade weiterfahren, da winkt uns ein Mann heran. Als wir ihm sagen, nach wem wir suchen, verzieht er das Gesicht.

**1a O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Bewohner Seridan**

Diese Punan hausen immer noch tief im Wald. Sie sollten endlich herauskommen und von uns Dorfbewohnern lernen! Viele sind es eh nicht mehr.

**1 ATMO:**

Gespräch Punan im Wald, Tierstimmen

**ERZÄHLER:**

Aber genau die will ich finden. Die letzten Nomaden des Dschungels. Das Volk der Punan. Ich habe mich monatelang vorbereitet, aber trotzdem weiß ich nicht, ob es klappen wird. Gibt es im Herzen von Borneo überhaupt noch Familien, die umherziehen wie unsere Vorfahren, bevor sie sesshaft wurden? Wie tief muss ich in den Dschungel vordringen? Und werden die Urwald-Nomaden überhaupt mit mir sprechen? Ich reise mit Führer und Dolmetscher. Und ich werde wohl mehrere Anläufe brauchen. Aber ich möchte eine Lebensweise dokumentieren, die vielleicht schon bald für immer verloren sein könnte. Deshalb bin ich hier.

MUSIK Titel-Thema

TITEL SPRECHERIN

Die letzten Regenwald-Nomaden

Eine Suche im Herzen Borneos

Ein Feature von Erhard Schmied

**2 ATMO:**

Fortsetzung

## ERZÄHLER

Die Insel Borneo ist riesig, die drittgrößte der Welt, mehr als doppelt so groß wie Deutschland und immer noch zur Hälfte von Wald bedeckt - trotz Abholzung, Palmölplantagen und Kohleabbau.

Die Punan leben dort, wo die indonesische Provinz Kalimantan an den malaysischen Bundesstaat Sarawak grenzt - in schwer zugänglichem Urwaldgebiet.

### **3 ATMO:**

Jakarta

### **ERZÄHLER:**

Politikern in Jakarta und Kuala Lumpur gilt dieses Hinterland als peinliches Relikt einer Epoche, in der ihre Nationen noch keine Tigerstaaten sondern Armenhäuser waren. Der heutige Premierminister Malaysias, Mahathir Mohamad, hat zum Beispiel gesagt:

### **ZITATOR:**

Es ist unsere Politik, (die Urwaldnomaden) in die Mitte der Gesellschaft zu führen. Es gibt nichts Romantisches an diesen hilflosen, halbverhungerten, von Krankheiten geplagten Menschen.

### **ERZÄHLER:**

Vielen Völkerkundlern und Umweltschützern gelten die Punan dagegen als Vorreiter eines nachhaltigen Lebensstils: als letzte Bewahrer einer uralten, nomadischen Lebensweise und zudem als Hüter der letzten intakten Regenwälder.

### **4 ATMO:**

besteigen des Schnellboots, Passagiere, Motor an

### **ERZÄHLER:**

Meine erste Reise führt mich in den Nordosten von Borneo, wo die meisten Punan leben. Zwei Flugstunden entfernt von Indonesiens Hauptstadt Jakarta liegt die Hafenstadt Tarakan. Dort steige ich in ein Schnellboot um, fahre 150 Kilometer landeinwärts nach Malinau. Schon am nächsten Tag sitze ich in einem SUV - neben mir ein Fahrer, ein Dolmetscher und eine Mitarbeiterin einer regionalen Umweltorganisation. Zum Schutz ihrer Identität werde ich sie Mira nennen. Sie hat lange gezögert, mich in den Dschungel zu führen.

### **5 ATMO:**

im SUV unterwegs

### **ERZÄHLER:**

Gleich am Ortsende von Malinau endet die asphaltierte Straße: Wir passieren eine Schranke und fahren weiter über eine private Schotterpiste des Bergbau-Unternehmens Kayan Putra Utama Coal. Nun müssen wir uns vor privaten Sicherheitsdiensten hüten, mahnt Mira. Aber wir haben keine Wahl: Durch den Dschungel führen keine öffentlichen Straßen, sondern nur Werkspisten, auf denen ich in den nächsten Wochen noch Tausende Kilometer zurücklegen werde.

**6 ATMO:**  
Bulldozer

**ERZÄHLER:**

Nach einer halben Stunde tut sich plötzlich eine riesige Grube neben der Piste auf: In hundert Metern Tiefe schürfen Dutzende Bagger Kohle und kippen sie auf die Ladeflächen von Lastwagen. Über dem Tagebau liegt Kohlenstaub in dichten Wolken. Bald dringt der Staub in unser SUV und wir beginnen zu husten. Meine erste Fahrt durch den Regenwald von Borneo hatte ich mir anders vorgestellt.

**7 ATMO:**  
SUV-Türen auf, Begrüßung

**ERZÄHLER:**

Nach zwei Stunden Fahrt biegen wir um eine letzte Kurve und bremsen: Am Rand der Piste sitzt ein alter Mann auf einem Baumstamm und schaut uns erschrocken an. Er ist der erste Punan, den ich sehe.

**7 ATMO:**  
Fortsetzung

**ERZÄHLER:**

Mira war schon mal hier: Der alte Mann erkennt sie und beruhigt sich. Er heißt Kawi, trägt wie viele Punan nur einen Namen und lebt in einer von zwei Dutzend Hütten, die um eine Wiese stehen. Das winzige Dorf heißt Saturan. Auf den Wellblech-Dächern liegt der Staub der nahen Kohlegruben, viele Palmen und Farngewächse sind braun angelaufen. Ich frage Kawi, warum er hier lebt und nicht mehr durch den Wald zieht.

**1b O-TON:**  
Punan

**ÜBERSETZUNG Kawi**

Früher sind wir im Wald umher gezogen. Wir haben Affen erlegt, Wildschweine und Schlangen. Wenn die Früchte reif waren, haben wir sie gepflückt. Am wichtigsten war der Sago: Davon war immer genug da, und von dem haben wir am meisten gegessen. So haben wir lange, lange Zeit gelebt.

**8 ATMO:**  
in Saturan

**ERZÄHLER:**

Sago wird aus dem Mark der Sagopalme gewonnen, die in tropischen Urwäldern wächst. Das rohe Mark wird zu einem klebrigen Brei verarbeitet, den zumindest die Punan mit Genuss verspeisen.

**2 O-TON:** Punan

### **ÜBERSETZUNG: Kawi**

Aber heute können wir nicht mehr so leben wie früher. Der Wald hat sich verändert: Viele Bäume wurden gefällt und die Erde aufgerissen. Die Jagd lohnt kaum noch, weil viele Tiere geflüchtet sind. Wir finden nur noch wenige gesunde Palmen und essen nur noch selten Sago. Ich kenne niemanden, dem das gefallen würde. Aber gegen die Firmen und die Regierung kommen wir nicht an.

### **8 ATMO:**

Fortsetzung

### **ERZÄHLER:**

Mit den „Firmen“ meint Kawi die Holzkonzerne, die die Wälder roden, und die Bergbau-Unternehmen, die später auf den kahl geschlagenen Flächen Kohle schürfen.

Kalimantan, der Süden Borneos, soll sich zum „Zentrum der Gewinnung nationaler Bodenschätze“ entwickeln, heißt es in einem Masterplan der Regierung zur wirtschaftlichen Entwicklung Indonesiens. Milliarden Tonnen an Kohlevorräten sollen hier gleich unter der Erde liegen, berichten die Bonner Wissenschaftler Andrea Höing und Irendra Radjawali. Kawi hat davon noch nichts gehört.

### **3 O-TON:**

Punan

### **ÜBERSETZUNG: Kawi**

Damals kamen Leute zu uns in den Wald. Sie sagten, sie seien von der Regierung und hätten ein Stück Land für uns. Wir sollten uns niederlassen und unsere Kinder in eine Schule schicken. Wir kannten das damals gar nicht: eine Regierung. Wir verstanden nicht, was sie von uns wollten. Wir hatten doch nur getan, was wir am liebsten mochten: Schweine, Affen, Füchse jagen, im Fluss baden, ausruhen. Inzwischen müssen wir unsere Nahrungsmittel anbauen: Reis und Kassava, damit wir genug zu essen haben. Ein Nachbar hält jetzt sogar Hühner in Käfigen.

### **9 ATMO:**

Gang durch Saturan, Stimmen, bellen, Mopeds

### **ERZÄHLER**

Traditionell essen Punan nur das Fleisch von wilden, erlegten Tieren – also Wildbret. Selbst viele sesshaft gewordene Punan verzichten auf das Fleisch von Zuchttieren, weil es als fade gilt.

### **4 O-TON:**

Punan

### **ÜBERSETZUNG: Kawi**

Die neue Zeit bringt aber auch gute Dinge: Eine Firma hat uns ein Stromkabel gelegt, und ich besitze inzwischen eine elektrische Lampe. Wenn wir mehr Reis oder Gemüse ernten, als wir selber essen können, verkaufen wir die Überschüsse an die Firma und ihre Arbeiter. Und die Regierung hat uns Geld geschenkt für die

Hüttendächer. Aber der ganze Dreck, die schmutzige Luft - das ist wirklich schlimm. Früher waren wir gesund. Nun husten hier alle.

#### **10 ATMO:**

Palaver in Saturan

#### **ERZÄHLER:**

Ich werfe einen Blick in Kawis Hütte: In dem kahlen Raum steht nur ein abgeschabter Plastikstuhl, an einem Wandnagel hängen zwei Strohhüte. Seine Frau ist hinzugekommen: Die beiden tragen knielange, weite Shorts und T-Shirts mit aufgedruckten englischen Wörtern: „Sweety“ und „Illegal“. Viel später, daheim am Computer, werde ich bemerken, wie unglücklich die beiden in meine Kamera schauen: Als wären sie aus dem Wald entführt und in Saturan abgesetzt worden.

#### **11 ATMO:**

Gang durch Saturan

#### **ERZÄHLER**

In dieser Gegend haben die Behörden schon in den 80er Jahren Punan-Sippen angesiedelt, lese ich in einem Bericht der NGO Jatam, die sich als „Netzwerk zur Verteidigung gegen die Bergbauindustrie“ bezeichnet. Abseits ihrer angestammten Wälder sollten die Urwaldnomaden lernen, Felder zu bewirtschaften. Doch während sich der Bergbau immer weiter ausbreitet, bleiben die Punan die schwächste Interessengruppe: Sobald sie irgendwo im Weg stehen, werden sie erneut umgesiedelt.

Vielleicht macht der Chef der Sippe deshalb einen resignierten Eindruck, als wir uns bei ihm vorstellen. Inang trägt ein T-Shirt mit einem faustgroßen Loch unterm Hals, an seiner Hütte fehlen mehrere Planken. Als ich ihn auf die alten, nomadischen Zeiten anspreche, winkt er gleich ab.

#### **5 O-TON:**

Punan

#### **ÜBERSETZUNG: Inang**

Mit diesen alten Geschichten kann ich mich gar nicht aufhalten. Wir haben ganz andere Probleme. Wir sind nicht freiwillig hierher gezogen. Die Regierung und die Firma haben das entschieden: Deren Chefs treffen sich, vergeben Lizenzen. Danach schickt die Firma einen Angestellten, der uns mitteilt, dass wir schon wieder umziehen sollen.

#### **12 ATMO:**

Schritte, Kinder, Insekten

#### **ERZÄHLER:**

Inang ist der gewählte Anführer seiner Punan-Sippe, kein Bürgermeister mit formellen Rechten, die er gegenüber Behörden und Unternehmen vertreten könnte. Deshalb wird er, wie viele Sippenchefs, kaum ernst genommen. Andere werden durch Bestechung korrumpiert.

## **6 O-TON:**

Punan

### **ÜBERSETZUNG: Inang**

Als wir das zweite Mal umziehen sollten, haben wir uns zuerst geweigert. Wir sind in unseren Hütten geblieben, bis die Bagger gekommen sind. Bald haben die Fahrer ihre Bagger mitten in unseren Weiler hineingesteuert und nach Kohle geschürft. Wir sind geblieben, wo wir waren. Aber am nächsten Tag hat einer der Bagger eine große Baumkrone abgebrochen. Sie ist auf ein Geschwisterpaar gefallen - einen jungen Mann und eine junge Frau – und beide sind gestorben. Die Frau war schwanger. Da mussten wir aufgeben und umziehen. Später hat die Kohle-Firma den Hinterbliebenen noch ein wenig Geld gegeben.

### **ERZÄHLER:**

Schon in Saturan merke ich, dass die Punan keinen Sinn für Zeit und Zahlen haben: Vergangenes ist immer nur „früher“ passiert. Deshalb wissen viele Punan nicht mal, wie alt sie sind. Wann sie den Wald verlassen oder wann sie hierher ziehen mussten, kann mir keiner sagen.

Aber dass diese Punan-Sippe schon seit längerem sesshaft lebt, ist offensichtlich. Mein erster Vorstoß hat mich den Urwald-Nomaden noch nicht näher gebracht.

## **13 ATMO:**

Restaurant

### **ERZÄHLER:**

Auf dem Weg zurück nach Malinau halten wir in einem kleinen Restaurant. Mira rät, Rekorder und Kamera wegzustecken. Neben uns sitzen Männer in der Arbeitskleidung des Bergbauunternehmens Bandang Mining Coal, die den Werkschutz oder die Polizei holen könnten.

## **14 ATMO:**

SUV-Fahrt

### **ERZÄHLER:**

Im indonesischen Teil von Borneo starb 2018 der Journalist Muhammad Yusuf an einer angeblichen Herzattacke. Er hatte kritisch über einen Kohlebaron berichtet, war daraufhin wegen Diffamierung verhaftet worden und nach fünf Wochen in Polizeigewahrsam gestorben. Selbst die UNESCO forderte eine „transparente Untersuchung“ der - Zitat - „Tötung des Journalisten“. Die indonesische Regierung antwortete, dass der Tote gar kein richtiger Journalist gewesen sei. Die NGO Human Rights Watch schreibt zur journalistischen Arbeit auf Borneo:

### **ZITATORIN:**

Journalisten und Menschenrechtsanwälte beschreiben eine Atmosphäre der Angst und Selbstzensur wegen Übergriffen und Drohungen durch Sicherheitskräfte und lokale Machthaber, die unbestraft bleiben.

**ERZÄHLER:**

Deshalb reise ich mit einem Touristenvisum über die Insel. Mein zweiter Anlauf auf der Suche nach den letzten Urwaldnomaden führt mich noch tiefer hinein ins Herz von Borneo: in die Provinz Zentral-Kalimantan.

MUSIK Thema Unterwegs oder Titel Thema

**7 O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Itschong**

Wir fürchten niemand, aber wir behalten alle im Auge. Früher zogen hier sogar Banden von Kopfjägern umher: Sie kamen von unten, den Fluss hinauf, oder von der anderen Seite über die Berge. Deshalb nennen wir sie Kopfjäger-Berge.

**15 ATMO:**

gehen über Gras, Insekten

**ERZÄHLER:**

Itschong gehört zu den Punan Murung - den Punan, die am Fluss Murung leben. Nach zwei Flügen und 14stündiger Fahrt mit Jeep und Allradfahrzeug laufen wir nahe der Grenze zur malaysischen Provinz Sarawak durch dichten Dschungel - 700 Kilometer südwestlich von meiner ersten Exkursion. Meine Landkarte verzeichnet hier die Müller-Berge.

Der deutsche Forscher Georg Müller überquerte als erster Europäer im Jahre 1826 den höchsten Gebirgszug Borneos und wurde nach dem Abstieg sogleich enthauptet. Sein Kopf – wohl der erste europäische und damit besonders wertvoll - verschwand „als Beutestück in den Dörfern der Eingeborenen“, berichtete ein Jahr später die Frankfurter „Ober-Post-Amts-Zeitung“. Auch die Punan, die in kleinen Gruppen durch den Urwald streiften, waren damals leichte Beute für die Kopfjäger anderer, kriegerischer Stämme.

**8 O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Itschong**

Die Zeiten der Kopfjäger sind für uns vorbei. Wir Punan mögen es ruhig und friedlich. Wir lassen uns nicht gerne auf andere Stämme ein und bleiben lieber unter uns. Damals zogen wir in kleinen Gruppen durch den Wald. Wir waren zersplittert und konnten uns schlecht wehren. Nun haben wir einen Weiler, wo wir uns versammeln können. Wir leben weiterhin im Wald, aber sicherer als früher.

**16 ATMO:**

gehen über Gras, Insekten

**ERZÄHLER:**

Itschong trägt eine Trekkinghose, ein schulterfreies T-Shirt und Badelatschen, mit denen er scheinbar mühelos durch den Dschungel flitzt. Ich habe eine neue



Übersetzerin, die sich in dieser Gegend besonders gut auskennt. Ich soll sie „Jolanda“ nennen. Bei ihrer letzten Exkursion zum Murung-Fluss war Jolanda noch von Polizisten verhört worden, weil sie Ausländer hierher gebracht hatte. Deshalb haben wir auf dem Weg bei Freunden übernachtet. Nun gehen wir das letzte Stück zu Fuß zu Itschongs Weiler Kalasin, von dem ich bei der deutschen Anthropologin Kristina Großmann gelesen habe. Dort sollen die Punan noch halb-nomadisch leben: mit Hütten als Stützpunkt, aber auch im Wald.

#### **17 ATMO:**

Fortsetzung

#### **ERZÄHLER:**

Wir laufen im Schatten, weil über uns riesige Baumkronen die Sonnenstrahlen blockieren. Die mächtigen Bäume wirken, als hätten sie schon immer hier gestanden. Unten am Boden kommen mir die Pflanzen dagegen sehr vergänglich vor: entweder wuchern sie noch, oder sie verrotten schon. Es riecht moderig. Büsche, Blätter und Farne bilden immer wieder dichte, mannshohe Knäuel: Wir gehen hindurch, und tauchen klatschnass wieder auf.

#### **17 ATMO:**

Fortsetzung

#### **ERZÄHLER:**

Die Guttaperchabäume sehen aus wie 30 Meter hohe Gebüsche, weil ihre Äste wirt in alle Richtungen sprießen. Meine Lieblingsbäume, die Gelben Merantis, sind geformt wie gigantische Brokkoli. Im Norden Borneos, 700 Kilometer von hier, fanden Wissenschaftler aus Oxford vor kurzem einen 101 Meter langen Stamm: aktueller Weltrekord für Regenwaldbäume. Itschong zeigt auf geschnitzte Markierungen an einem Eisenholzbaum.

#### **9 O-TON:**

(Achtung bitte: OT nur zwischendurch im Hintergrund leise anspielen – nicht hochziehen und nicht auf einzelner Stereospur isolieren)

The Punan make the sign... already made a mark.

#### **ÜBERSETZUNG: Jolanda**

Er sagt, dass hier ein Nachbar aus Kalasin Bäume markiert hat, um ein Feld anzulegen. Dann wird er den Wald abbrennen, Baumstümpfe roden und die Asche als Dünger benutzen. Wenn andere Punan hier vorbeikommen, wissen sie: Okay, diese Fläche ist schon besetzt.

#### **17 ATMO:**

Fortsetzung

#### **ERZÄHLER:**

Ich bemerke tatsächlich einen leichten Brandgeruch. Vor der Abfahrt hatten die Zeitungen einen neuen „Haze“ gemeldet: eine giftige Dunstglocke.

1997 sorgte der erste „Haze“ für internationale Aufregung: Unzählige Brände auf Borneo und der Nachbarinsel Sumatra produzierten eine gigantische Smogwolke,

deren Ausläufer bis nach Thailand, Vietnam und sogar Australien reichten. Der bisher schlimmste Haze soll im Jahr 2015 circa 100.000 Todesopfer gekostet haben.

Noch während meiner Reise beschuldigt der Sicherheitsminister Indonesiens die vielen kleinen Farmer im Innern Borneos, die Haze-Krisen mit ihren Brandrodungen zu verursachen. Unabhängige Experten halten dagegen die Kohle-, Holz- und Palmöl-Konzerne für die Hauptverursacher. Satellitenfotos der NASA zeigen, dass die größten Feuer in küstennahen Regionen brennen: dort, wo riesige Flächen gerodet wurden und auf den ausgetrockneten Böden Gestrüpp und Torf leicht Feuer fangen.

**18 ATMO:**

Otsching trifft auf Nachbarn

**ERZÄHLER:**

Wir erreichen eine kleine, 10 mal 30 Meter große Lichtung. Zuerst bin ich von Sonnenlicht geblendet, dann sehe ich verbranntes Gras und rußgeschwärzte Äste. Hinten hackt ein Mann mit einem Buschmesser auf halb verbrannte Baumstümpfe ein.

**19 ATMO:**

Itschong und Nachbarn

**ERZÄHLER:**

Vor mir plaudert Itschong mit einem anderen Mann, der Gummistiefel, Jogginghose, T-Shirt und auf dem Kopf ein Handtuch trägt. Die beiden kennen sich: Tunjung Melwin ist ein Nachbar.

**10 O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Melwin**

In meiner Sippe wechseln wir uns ab: Dieses Jahr bin ich dran mit dem Brandroden, mein Cousin hilft mir. Wir brennen immer nur so viel Wald ab, wie wir an Fläche brauchen. Dann bauen wir solange an, wie die Pflanzen ordentlich wachsen. Nach drei oder vier Jahren ziehen wir meist weiter. Dann erholt sich der Boden, der Wald wächst nach. Wir wandern in einem großen Kreis: Irgendwann kehren wir an dieselbe Stelle zurück.

**20 ATMO:**

Buschmesser in Aktion

**ERZÄHLER:**

Ich speichere die GPS-Koordinaten unseres Standpunkts: Als ich die Daten später am Computer auf einen Online-Kartendienst übertrage, sehe ich, dass wir auf dem Rücken eines Hügels standen: rund einen Kilometer entfernt vom Murung-Fluß, und 120 Meter höher. Deshalb werden die Felder nur von Regen bewässert. Im Dezember und Januar fallen hier mehr Niederschläge als in Deutschland während eines ganzen Jahres. Beim Heranzoomen zeigen die Satellitenfotos zwischen hoch gewachsenem Urwald auch einige Flecken mit niedrigerem Sekundärwald:

aufgegebene Felder der Punan. Melwin sieht sich im Gewohnheitsrecht. Von den Machenschaften der Holz- und Kohleunternehmen hat er aber schon gehört.

**11 O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Melwin**

Vielleicht sollten wir versuchen, mit ihnen zu reden. Ich denke, unsere ganze Sippe könnte sich zusammensetzen, Vorschläge entwickeln und auf die Firmen zugehen, sobald sie hier auftauchen. Wenn wir uns mit ihnen einigen können, sollen sie halt einen Teil des Waldes abholzen. Aber den Rest behalten wir.

**20 ATMO:**

Fortsetzung

**ERZÄHLER:**

Von den Urwäldern Borneos gibt es keine Kataster. Als in den 80er Jahren die industrielle Abholzung im großen Stil begann, regierte noch der korrupte Diktator Suharto über Indonesien. Der Wald sollte weg: Das Geld floss, und Konzessionen wurden im großen Stil verteilt - teils sogar mehrfach für dieselben Flächen.

Nach dem Sturz des Diktators wurde die Zentralmacht ab 1998 schrittweise dezentralisiert: Auch im indonesischen Teil von Borneo regieren inzwischen lokale Eliten, die die Ausbeutung der Bodenschätze direkt mit in- und ausländischen Konzernen vereinbaren können. Die Punan Murung leben im Bezirk Murung Raya, wo das Volk der Siang das Sagen hat: Dessen Führer wohnen in der Bezirks-Hauptstadt Puruk Cahu und blicken mit Verachtung auf die Waldbewohner.

Dass die Gegend, durch die wir gerade wandern, bereits zur Abholzung freigegeben wurde und Kohleunternehmen „Erkundungs“-Konzessionen erhalten haben, erfahre ich erst viel später von den deutschen Wissenschaftlern Andrea Höing und Irendra Radjawali.

**21 ATMO:**

Boot/Motor an

**ERZÄHLER:**

Das letzte Stück zu Itschongs Weiler Kalasin fahren wir in seinem Boot. Es wird langsam dunkel. Itschong wirkt frisch, Jolanda müde. Ich bin erschöpft: Seit unserem Abstieg in ein schmales Tal schmerzen meine Beine.

**22 ATMO:**

Boot gegen Felsen, Boot manövrieren, aussteigen ins Wasser, Motor aus, Motor an

**ERZÄHLER:**

Auf dem flachen Nebenfluss des Gurung kommen wir immer nur wenige Meter voran: Dann läuft das Boot auf Grund, wir müssen aussteigen, zu Fuß weiter waten und das Boot über Felsen ziehen, bis es wieder fährt. Die Ufer sind hier zu steil, um an Land zu gehen.

**23 ATMO:**

Motor hoch, schnelle Fahrt, Insekten

**ERZÄHLER:**

Es ist schon fast dunkel, als wir endlich auf den Hauptfluss stoßen: Der Murung fließt 30 Meter breit und ist auch zur Trockenzeit tief genug, um Vollgas zu geben. Nach kurzer Fahrt kommen wir endlich in Kalasin an:

**24 ATMO:**

Motor aus, Stimmen, Wasser schöpfen, Schritte, Wasser plätschert

**ERZÄHLER:**

Der Mond beleuchtet eine steile Uferböschung. Oben erkenne ich schemenhaft Holzhütten auf Stelzen. Unser Landungssteg besteht aus runden, mit Brettern vernagelten Baumstämmen. Von dort steigen die Anderen freihändig über einen gekerbten Baumstamm die Böschung hinauf. Ein junger Mann nimmt meinen Rucksack, ich krieche auf allen Vieren langsam hinterher.

**25 ATMO:**

Rundgang durchs Dorf

**ERZÄHLER:**

Oben stehen ein paar Männer mit Taschenlampen. In Kalasin gibt es weder Telefon noch Internet, doch wir werden erwartet: Jolanda hat Itschong vor Wochen bei einem Onkel in Puruk Cahu erreicht und uns angekündigt. Jetzt werden wir zum Dorfältesten geführt. Wir begegnen Familien mit Kopflampen und ein paar Hühnern, in den Holzhütten brennen Kerzen. Vor einem hölzernen Verschlag steht Gani und grüßt, als würden wir uns seit langem kennen.

**26 ATMO:**

Palaver vor Verschlag

**ERZÄHLER:**

Gani bittet uns hinein und wir setzen uns im Kreis auf den Bretterboden. In seinem Verschlag fehlen viele Planken, und deshalb weht durch die Lücken eine Brise. In unserer Mitte steht unübersehbar eine Flasche mit einer klaren Flüssigkeit. Gani lächelt, die anderen schauen mich erwartungsvoll an und mir bleibt wohl keine Wahl: Ich muss auf nüchternen Magen Schnaps trinken.

**27 ATMO:**

Itschong: the undink – strong!, Jolanda: The grandfather also drinks it. I think it is enough.

**ERZÄHLER:**

Der Selbstgebrannte schmerzt in Mund und Magen, und der Alkohol schießt mir in den Kopf. Gani lächelt, vielleicht über unser seltsames Zusammentreffen: Auf der einen Seite ich, der hergelaufene Tollpatsch, der über den Baumstamm hochgekrochen kam und sich beim Hereinkommen den Kopf gestoßen hat, aber trotzdem aus dem fernen Europa bis in seinen Weiler reisen kann. Und auf der

anderen Seite er, der alte, drahtige Lokalmatador, der immer noch freihändig über gekerbte Bäume spaziert, aber noch nie in einer großen Stadt war.

### **12 O-TON:**

Punan

### **ÜBERSETZUNG: Gani:**

Ich wurde während des Zweiten Weltkriegs geboren, die Zeiten waren hart. Meine Eltern brachten mir das Schreiben mit Kreide auf Steinen bei. Selbst wenn wir nur zum nächsten Weiler reisen wollten, waren wir wochenlang unterwegs: zu Fuß und mit Kanus, die wir oft über Hügel schleppen mussten. Heute kommen Sie von der Küste in ein paar Tagen hierher zu uns. Das ist viel besser. Vieles ist einfacher geworden, aber manches ist auch geblieben wie es war: Die Jüngeren gehen immer noch für ein paar Tage in den Wald, um Tiere zu jagen und nach Gold und Gaharu zu suchen. Das war damals auch nicht anders.

### **28 ATMO:**

Insekten und Vögel im Wald

### **ERZÄHLER:**

Gaharu – verharztes Adlerholz - ist nach dem Gold das Wertvollste, was die Wälder Borneos zu bieten haben: Das Holz wird wie ein Edelstein in Schmuckstücke eingearbeitet, das Harz für teure Parfüms verwendet. Es entsteht, wo Adlerholzbäume im Innern von einer bestimmten Pilzart befallen werden. Weil nur jeder zehnte Baum befallen wird und man das von außen nicht sehen kann, werden viele Stämme auf Verdacht abgeholzt. Der Bestand ist drastisch gesunken, und Gaharu nur noch schwer zu finden.

Als Gani jung war, sah das noch ganz anders aus.

### **13 O-TON:**

Punan

### **ÜBERSETZUNG: Gani:**

Das war das Schlimmste überhaupt: wenn ich mit meinen Eltern nach Gaharu suchen musste. Wir lösten Borke von Bäumen, um nachts im Wald darauf zu schlafen. Es gab meist kaum etwas zu essen: nur Sago, gemischt mit ein bisschen Kassava, und ab und zu Fleisch, wenn wir ein Tier erlegen konnten. Heute nehmen die jungen Leute lieber Reis und getrockneten Fisch mit in den Wald. Es ist wirklich sehr schwer, sich allein vom Wald und seinen Produkten zu ernähren. Damals trugen wir sogar Lendenschürze aus Borke, weil wir nichts anderes hatten.

### **29 ATMO:**

Smalltalk

### **ERZÄHLER:**

Jetzt trägt Gani ein bunt gestreiftes T-Shirt und eine graue Stoffhose aus Baumwolle, die auch aus einem deutschen Kaufhaus stammen könnten. Sein schneeweißer Kinnbart ist derart akkurat gestutzt, dass er wohl ein Rasiermesser besitzen muss. Während Jolanda ins Englische übersetzt, tauscht Gani Blicke mit seiner Frau Tjka,

die sich hinzu gesetzt hat. Die beiden sollen über 70 Jahre alt sein, hat mir Itschong zugeflüstert. Auch Tika, die eine Bluse und einen Wickelrock trägt, denkt ungern an ihre Jugend im Wald zurück:

#### **14 O-TON:**

Punan

#### **ÜBERSETZUNG: Tika**

Dort bauten meine Mutter und meine älteren Brüder immer als erstes einen Unterschlupf für uns: Für die Wände fällten sie kleine Bäume und flochten sie mit Rattan zusammen. Dann legten sie Äste quer auf die Wände, darauf als Regenschutz große Blätter. Nachts hatte ich eigentlich immer Angst: Sobald Tiere vorbei kamen, bellten unsere Hunde los. Ich sah Schlangen, und ich hörte Bären brüllen. Aber ich konnte ja nichts machen. Mir blieb immer nur, das Morgengrauen abzuwarten. Wir blieben solange im Wald, bis wir nichts mehr zu essen hatten. Danach mussten wir in unseren Weiler zurückgehen.

#### **29 ATMO:**

Fortsetzung

#### **ERZÄHLER:**

Wissenschaftler debattieren, ob sich Menschen allein von den Früchten eines Regenwaldes ernähren können. Teile des südamerikanischen Amazonasbeckens gelten als „grüne Wüsten“, die höchstens zu bestimmten Jahreszeiten genug essbare Pflanzen und Tiere hervorbringen. Borneo gilt wegen seines Reichtums an wilden Sagopalmen als Sonderfall: Archäologische Funde zeigen, dass Sago-Stärke den Ureinwohnern bereits vor 40.000 Jahren die nötigen Kohlenhydrate lieferte. Doch niemand behauptet, dass das Leben als Jäger und Sammler einfach wäre.

Deshalb würden viele Punan inzwischen halb-nomadisch in kleinen Weilern leben, analysiert die Anthropologin Kristina Großmann. Von ihren Stützpunkten können sie weiterhin jagen, Früchte sammeln und Felder für den eigenen Bedarf anlegen. Aber wer Konsumgüter kaufen will - T-Shirts, Uhren oder sogar einen teuren Bootsmotor - braucht Geld und sucht im Wald nach Dingen, die man verkaufen kann: Adlerholz oder Gold zum Beispiel.

#### **15 O-TON: (Tika)**

Punan

#### **ÜBERSETZUNG: Tika**

Man muss inzwischen immer tiefer in den Wald gehen, um Gaharu zu finden, und am Ende auf abgelegene Hochebenen hinauf klettern. Für Gold muss man den Fluss immer höher hinauf wandern. Zu den guten Stellen ist man inzwischen ein, zwei Wochen lang unterwegs. Deshalb arbeitet meine Tochter auf einer Palmöl-Plantage, und mein Sohn hat sich bei einem Holzunternehmen beworben. Ich produziere den Andink, unseren Schnaps. Möchten Sie noch einen?

#### **30 ATMO:**

Smalltalk

**ERZÄHLER:**

Danke. Ich habe schon den Rest meines ersten Drinks unauffällig durch eine Spalte im Holzboden entsorgt. Jolanda gibt mir ein Zeichen: Es ist spät geworden. Wir schlafen nebenan bei einem jungen Paar, John und Devi, weil deren Hütte größer und regendicht ist.

**31 ATMO:**

in unserer Hütte

**ERZÄHLER:**

Beim Hereinkommen liegt der kleine Sohn der beiden auf einer Decke und starrt auf ein Smartphone: Jorgi, zwei Jahre alt, schaut einen Zeichentrickfilm mit Donald Duck. Auf dem dunklen Pfad draußen hatte ich bereits mehrere Smartphones leuchten gesehen. Wer von Kalasin in die Stadt fährt, nach Puruk Cahu, nimmt einen Sack mit den Smartphones und Akkus der Nachbarn mit, erklärt Jolanda später. Dort werden die Akkus und neue Videos aufgeladen.

**32 ATMO:**

Sturzregen, Donner

**ERZÄHLER:**

Die Hütte hat zwei Räume: Hinter einer Sperrholzwand liegen zwei schmale Matratzen, auf der sich bald die Gastgeber, ihr Sohn Jorgi und Jolanda unter einem einzigen Moskitonetz drängen. Im ersten Raum, dem Wohnzimmer, schlafe ich auf meiner Luftmatratze.

**33 ATMO:**

Hunde-Meute bellt wild

**ERZÄHLER:**

Als es endlich kühler wird, bricht draußen ein Gewitter los. Die Dorfköter bellen die Blitze an, und ich denke an eine Geschichte, die Gani beim Abschied erzählt hatte:

**16 O-TON:**

Punan

**ÜBERSETZUNG: Gani**

Wenn nachts im Wald der Mond aufging, kamen manchmal die Andais: Drachen mit zwei Köpfen. Mein Vater wollte damals noch einen letzten Baum schlagen für unser Nachtlager. Da flog plötzlich ein Andai auf ihn zu. Mein Vater sah ihn, schmiss seine Axt weg und rannte in die Dunkelheit, der Drache hinterher. Da sprang mein Vater in einen See und tauchte, solange er konnte. Als er wieder auftauchte, war der Andai weg. Mein Vater ging zurück zu unserem Lager, griff nach seiner Axt und stieß einen Schrei aus: Der Drache hatte den Griff seiner Axt angefressen.

**34 ATMO:**

Stimmen Punan im Hintergrund, waten auf Steinen

**ERZÄHLER:**

In den nächsten Tagen komme ich nicht recht weiter bei meinem Versuch, die halbnomadische Lebensweise der Punan von Kalasin kennenzulernen: Angeblich möchte keiner aufbrechen, um Gold oder Gaharu zu suchen. Dann stirbt unerwartet drei Hütten weiter ein Cousin unserer Gastgeberin Devi an den Spätfolgen eines Sturzes. Jolanda befürchtet, dass man seinen Tod mit unserem Auftauchen in Verbindung bringen könnte.

**35 ATMO:**

Versammlung, hämmern

**ERZÄHLER:**

Am nächsten Tag versammeln sich die Männer von Kalasin, um einen Holzсар für den Verstorbenen zu zimmern. Schon morgens trinken sie von Frau Tikas starkem Schnaps und sprechen den Eltern des Verstorbenen Trost zu. Ich sehe Itschong, und er hat Neuigkeiten:

**17 O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Itschong**

Die Polizei war hier. Vier Männer aus Polen waren in unserem Wald unterwegs, um heimlich nach Gaharu zu suchen. Sie kannten sich nicht aus und einer hat sich im Wald verirrt. Jetzt waren gerade zwei Polizisten hier und meinten, dass wir bei der Suche helfen sollen. Dabei haben sich die Polen nicht mal bei uns vorgestellt. Das ärgert mich.

**36 ATMO:**

durch Kalasin

**ERZÄHLER:**

Ich bin froh, dass die Polizisten schon gegangen sind und mich nicht mehr nach meinen Absichten fragen können. Schließlich reise ich weiterhin ohne Journalistenvisum durch die abgelegene Region. In der Mitte des Weilers steht eine Holzhütte mit einem Wappen der Bezirksregierung. Vielleicht sollte ich mich dort als Erdkunde-Lehrer aus Europa melden? Wir klopfen und gehen hinein. Drinnen sitzt ein junger Mann auf dem Boden. Ferdinandi ist der Vertreter der Regierung im Dorf. Vor ihm steht auf einem Tischchen ein Laptop mit einem Bob Marley-Aufkleber, verkabelt mit einer dicken Autobatterie. Ich stelle mich vor. Ferdinandi nimmt's gelassen, als ob er täglich Europäer empfangen würde. Dabei ist der letzte Eintrag im Besucherbuch drei Jahre alt: ein Forscher, dessen Bericht ich noch zu Hause gelesen habe.

**18 O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Ferdinandi**

Das war vor meiner Zeit. Ich habe erst kürzlich eine Frau aus Kalasin geheiratet. Deshalb wurde ich aus der Stadt hierher versetzt. Die Regierung hat große Pläne für



Kalasin: Brandrodten, jagen, Gaharu suchen – das ist ja alles schön und gut. Aber nun biete ich den Punan Jobs an, bei denen sie Geld verdienen können: Die Zentralregierung hat ein beachtliches Budget überwiesen, um eine Straße nach Puruk Cahu zu bauen.

**37 ATMO:**

in Ferdinandis Hütte, Jolanda übersetzt

**ERZÄHLER:**

Ich schaue verdutzt. Ferdinand zeigt einen Zettel mit dem Wappen des indonesischen Staatspräsidenten: Eine Milliarde Rupien sollen aus Jakarta nach Kalasin überwiesen worden sein, umgerechnet 65.000 Euro, übersetzt Jolanda.

**19 O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Ferdinand:**

Punan-Familien können beim Straßenbau helfen: Die einen bekommen hundert Säcke und füllen sie am Flussufer mit Sand. Die anderen nehmen die Säcke und transportieren sie hierher ins Dorf. Ich frage überall herum, wer einen kräftigen Sohn freistellen möchte.

**38 ATMO:**

durch Kalasin

**ERZÄHLER:**

Wann die Straße fertig werden soll, kann Ferdinand nicht sagen. Nach dem Interview werde ich am Rand des Weilers eine zementierte Piste finden, die ein paar hundert Meter weit in den Dschungel führt. Die Bezirks-Hauptstadt liegt über 100 Kilometer Luftlinie entfernt.

Ferdinand lehnt mit freiem Oberkörper an einer Wand seiner Hütte. Ich überlege, was die auffälligen Tätowierungen auf seinen Schultern bedeuten: handgroße stilisierte Wirbelwinde. Ferdinand bemerkt meinen Blick:

**20 O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Ferdinand:**

Die Tattoos zeigen meine Stammeszugehörigkeit: Ich bin stolz, ein Iban zu sein. Die Punan sind froh, dass sie nun einen Iban unter sich haben, den einzigen weit und breit. Jeder hier erkennt mich an meinen Tattoos.

**38 ATMO:**

Fortsetzung

**ERZÄHLER:**

Traditionell galten die Iban über Jahrhunderte als die gefürchtetsten Kopfgänger von Borneo: In das Murung-Tal drangen sie über die Kopfgänger-Berge, attackierten

umherziehende Punan-Gruppen. Die wertvollste Beute: Köpfe von Männern, Frauen und Kindern, deren Kraft auf die siegreichen Krieger übergehen sollte. In vielen Iban-Sippen mussten Männer zuerst ein paar Köpfe erbeuten, um heiraten zu dürfen. Ferdinandi ist stolz auf sein Erbe:

**21 O-TON:**

indonesisch

**ÜBERSETZUNG: Ferdinandi:**

Wir Iban sind erfahrene Krieger. Aber wir sind inzwischen Christen oder Muslime geworden. Wir glauben nicht mehr länger an Geister in Bäumen und Steinen. Mein Großvater war in meiner Familie der erste Christ. Seitdem glauben wir an Jesus Christus, die Kopfjagd haben wir erst mal eingestellt. Für die Zukunft möchte ich aber nichts ausschließen: Wenn irgendwann ein Konflikt ausbrechen sollte, könnten wir uns erheben und die alten Traditionen wieder aufleben lassen. Denn wir Iban sind mächtig und geeint.

**ERZÄHLER:**

In Kalasin sollen 300 Menschen wohnen, sagt Ferdinandi noch. Die meisten ziehen wohl nur ein paar Wochen im Jahr durch den Wald. Leben eher sesshaft als nomadisch. Nachdenklich nehme ich Abschied. Geht hier eine uralte Lebensweise zu Ende?

MUSIK Thema Unterwegs oder Titel Thema

**38b ATMO:**

xxx

**ERZÄHLER:**

Auf der Rückreise kommt mir selbst das Provinznest Puruk Cahu vor wie eine Weltstadt. In einem Internetcafé lese ich eine spannende Email: Auf der anderen Seite der Kopfjäger-Berge seien letzte Urwaldnomaden unterwegs, schreibt mir der Borneo-Forscher Bernard Sellato: „eine Handvoll Unverbesserlicher“, in der malaysischen Provinz Sarawak. Noch in der Nacht buche ich einen Flug auf die malaysische Seite von Borneo, in die Küstenstadt Miri.

**39 ATMO:**

Schritte tastend, Tierstimmen

**ERZÄHLER:**

Eine Woche später stehe auf einer schmalen Felskante und traue mich nicht weiter. Unter mir rauscht der Fluss Magoh, wenn ich hier runterfalle, würde ich mir die Beine brechen. Vor mir ist Guman mit nackten Füßen über die Kante spaziert, als wäre sie ein Bürgersteig. Nun schaut er von einer kleinen Anhöhe zu mir herüber. Hinter mir warten Gumans Sohn Abo, sein Schwiegersohn Pedeu und mein Dolmetscher Nick darauf, dass ich endlich weitergehe. Aber ich weiß nicht, wie. Der schwarze Baumstamm, an dem ich mich festhalten wollte, war völlig verrottet: Beim Anfassen zerfiel er zu schwarzem Staub.

**40 ATMO:**

Fluss rauscht, Sago hacken

**ERZÄHLER:**

Guman zieht sein Buschmesser und drischt auf eine Sagopalme ein, die neben ihm aus dem Felsen wächst. Dann stellt er sich auf seine Zehenspitzen und biegt die angeschlagene Palme hinunter in meine Richtung. Der Stamm streift knapp an meinem Kopf vorbei. Auf der anderen Seite der Felswand greift Abo nach der Palmenspitze und klemmt sie unter eine Baumwurzel. Nun kann ich die Palme als eine Art Geländer nehmen und mich an ihr entlang zu der Anhöhe hangeln.

**41 ATMO:**

Fluss rauscht stark, Baum schlägt auf

**ERZÄHLER:**

Als ich dort ankomme, fällt Guman die Palme mit einem letzten Hieb. Sie stürzt krachend hinunter auf das Flussufer. Dorthin steigen wir nun ab: Die anderen spazieren, ich klammere mich an Wurzeln und Äste, um mich festzuhalten. Als ich unversehrt am Ufer ankomme, lächelt Guman zufrieden. Ein Ausländer mit gebrochenen Beinen wäre ein Riesenproblem.

**22 O-TON:**

Punan

**ÜBERSETZUNG: Guman:**

Hier hat schon mein Großvater Sagopalmen geschlagen: Nie alle, immer nur ein paar, damit genügend neue Palmen nachwachsen können. Wenn die Holzfäller kommen, zerstören sie den ganzen Wald. Die brauchen ja auch keinen Sago, die bringen ihren Reis mit. Die Palmen stehen ihnen nur im Weg, weil sie die anderen Stämme schlagen wollen. Vielleicht wissen sie gar nicht, wie wichtig die Sagopalmen für uns sind.

**ERZÄHLER:**

Wie viel Regenwald auf Borneo bereits vernichtet wurde, ist höchst umstritten: Sarawak sei weiterhin zu mehr als 80 Prozent „von Wald bedeckt“, behauptet die zuständige Forstbehörde, und zählt dabei anscheinend auch Palmöl-Plantagen mit. Wissenschaftler aus Australien, den USA und Asien haben dagegen Satellitenbilder analysiert und herausgefunden, dass im malaysischen Teil von Borneo 80 Prozent der Landfläche „durch Rodung verändert“ wurden. Nur noch drei Prozent des Regenwalds von Sarawak seien „unberührt“.

**42 ATMO:**

Fluss rauscht, Schritte

**ERZÄHLER:**

Und durch so ein unberührtes Stück Urwald kletterte ich nun mit Gumans Sippe. Die Urwaldnomaden werden in Malaysia „Penan“ genannt, aber das ist auch schon der einzige Unterschied: Wie die „Punan“ auf der indonesischen Seite gelten sie vielen Landsleuten als primitive Hinterwäldler.

### **43 ATMO:**

Dialog Punan, Tierstimmen, Schritte, Blätter rascheln, ins Blasrohr pusten

### **ERZÄHLER:**

Ansehen genießen die Penan unter Umweltschützern und Aktivisten für indigene Völker: Denn die Penan waren die ersten, die in den 80er Jahren Barrikaden bauten, um die Abholzung ihrer Regenwälder zu stoppen. Internationale NGOs schickten Berater, ein Schweizer namens Bruno Manser ließ sich jahrelang bei den Penan nieder, lernte deren Sprache und verschickte Pressemitteilungen an Politiker, Musiker und Prominente aus aller Welt. Damals formierte sich die internationale Koalition von Umweltschützern, die sich bis heute für die Regenwälder und deren Bewohner einsetzt. Im Jahr 2000 verschwand Bruno Manser spurlos hier in dieser Gegend und wurde von einem Schweizer Gericht fünf Jahre später für verschollen erklärt. Die Aktivisten der Bruno Manser-Stiftung setzen sein Werk fort. Die Stiftung hat mir auch den Kontakt zu meinem Übersetzer Nick vermittelt: Sein Vater hat in den 90er Jahren den Bau von Barrikaden gegen die Holzfäller mit organisiert. 2007 wurde er ermordet im Wald gefunden. Das Leben wird immer gefährlicher, da sind sich die Männer einig:

### **23a+b O-TON:**

Punan Penan 1/ Penan 2

### **ÜBERSETZUNG Penan 1:**

Hier kommen Menschen her, die keiner kennt. Menschen mit Gewehren. Manchmal haben wir Angst, in den Wald zu gehen. Hier wird es immer schwieriger für uns.

### **ÜBERSETZUNG Penan 2**

Diese Leute kommen manchmal nachts, im Dunkeln. Sie fischen mit Giftködern, oder vergiften das Wasser. Deshalb fangen wir immer weniger Fische. Manche Leute kommen aus Kuching hierher gefahren mit Allrad-Autos...

### **ERZÄHLER:**

... Knapp 1000 Kilometer...

### **ÜBERSETZUNG: Penan 2**

... Am schlimmsten sind die Arbeiter der Holzunternehmen: Sie haben immer Gewehre bei sich, und sie mögen uns Penan nicht. Wenn sie uns sehen, bedrohen sie uns. Sie haben uns schon oft bedroht.

### **24 O-TON:**

Today they want to go out... a lot can happen in the forest.

### **ÜBERSETZUNG: Nick**

Im Wald müssen wir wirklich aufpassen: Nicht nur wegen der Bären und Schlangen. Es könnte ein Baum auf uns fallen, oder wir könnten von einem Felsen stürzen. Es gibt Räuber, die einen umbringen. Im Wald lauern viele Gefahren. Im Wald kann viel passieren.

### **44 ATMO:**

Fortsetzung

**ERZÄHLER:**

Wir sind zu fünft: Drei Penan in gefälschten Fußball-Trikots europäischer Vereine, mit Rucksäcken aus geflochtenem Rattan, Köchern mit Giftpfeilen und hölzernen, mit Stahl-Bajonetten verlängerten Blasrohren. Mein Übersetzer Nick ist auch ein Penan, lebt aber schon seit zwölf Jahren in der Küstenstadt Miri. Ich halte die Gruppe auf und stelle komische Fragen:

**25 O-TON:**

This one is the Tiger Leech... your feet.

**ÜBERSETZUNG: Nick**

Das auf deinem Oberschenkel ist ein Tigeregel: Er hat sich schon fast vollgesogen. Wenn er fertig ist mit dem Saugen, kannst du ihn leicht abschütteln. Die Tigeregel warten auf Blättern, die normalen, kleineren Egel auf dem Boden. Die kleinen wirst du später in deinen Schuhen finden.

**45 ATMO:**

schwerer Gang durch Buschwerk, Tierstimmen

**ERZÄHLER:**

Den Penan sind die Egel einerlei. Von ihren Pfeilen, an deren Spitzen eine braune Paste klebt, soll ich eine Armlänge Abstand halten. Die Paste ist getrockneter Milchsaft aus der Rinde des Upasbaums, ein starkes Gift. Es soll nach zwei, drei Minuten einen Herzstillstand bewirken.

**46 ATMO:**

Blasrohr, Tierstimmen, Schritte

**ERZÄHLER:**

Abo und Pedeu haben schon zwei Dutzend Pfeile verschossen, bis Pedeu endlich ein Borneo-Hörnchen trifft. Mit dem Giftpfeil im Hintern, sitzt es erstarrt auf einem Ast und schaut uns mit aufgerissenen Augen an. Wir schauen zurück. Viele Beutetiere verschwinden noch im Urwalddickicht, bevor sie sterben. Ein angeschossener Vogel ist uns bereits weggeflogen. Doch das Hörnchen fällt uns jetzt direkt vor die Füße. Sein Körper ist so lang wie ein Unterarm: für einen Penan nur ein kleiner Snack. Aber es wird dunkel und wir müssen zurück.

**47 ATMO:**

waten im tiefen Wasser, Stimmen, Übergang auf Kies

**ERZÄHLER:**

Auf dem Rückweg waten wir durch den Magoh, vorbei an der Felswand, in der ich nicht mehr alleine weiter kam. Der Fluss reicht hier bis zur Brust. Meine Radio-Ausrüstung balanciert Guman auf seinem Kopf in einem Rattankorb.

**48 ATMO:**

Fortsetzung

**ERZÄHLER:**

Schließlich verlassen wir das Ufer und steigen an einer Flussbiegung einen schmalen Trampelpfad hinauf zu einer Anhöhe. Dort angekommen, schauen wir auf drei neu errichtete Holzhütten: Gumans Sippe wohnt hier seit kurzem an einem festen Ort - zum ersten Mal in ihrem Leben.

**26 O-TON:**

Punan

**ÜBERSETZUNG: Guman**

Wir waren die letzten: die letzten, die hier im Wald umher zogen. Aber jetzt wohnen wir hier. Ich keine keinen mehr, der noch frei umherziehen würde. Aber wir bleiben Penan: Wir jagen, wir fischen und wir ernähren uns vom Wald.

**49 ATMO:**

gehen über Gras, Vogelzwitschern

**ERZÄHLER:**

Guman kennt keine Uhren und Kalender. Als ich ihn frage, wann seine Sippe die Hütten gebaut hat, kann er nicht antworten. Als ich später bei einem Online-Kartendienst die GPS-Daten eingebe, erkenne ich die Flussbiegung, aber die Anhöhe ist auf den Satellitenfotos noch von dichtem Urwald bedeckt. Nach der nächsten Aktualisierung werden die Fotos die drei Hütten zeigen: eine für Guman, seine Frau Buki, ihre drei Söhne und eine Tochter, eine andere für seine älteste Tochter, den Schwiegersohn und den ersten Enkel. Die dritte Hütte ist für Besucher: Dort schlafen Nick und ich.

**27 O-TON:**

Punan

**ÜBERSETZUNG: Guman**

Wir hätten gerne weiterhin im Wald gewohnt. Aber dann kamen fremde Männer mit Messgeräten vorbei. Danach kreiste ein Hubschrauber über unserem Wald. Wir gingen ins Dorf zum Regierungsbüro, um uns zu beschweren. Aber die meinten nur: Was wollt ihr denn? Auf unseren Luftaufnahmen ist nichts zu sehen: keine Hütte, kein Feld, kein Stall – gar nichts! Deshalb können da ruhig Bäume geschlagen werden. Da sind wir schnell zurück gewandert und haben die Hütten gebaut: um zu zeigen, dass wir da sind.

**50 ATMO:**

gehen über Gras, Vogelzwitschern, harken

**ERZÄHLER:**

Sind Guman und seine Sippe die letzten Penan, die ihr Nomadenleben aufgegeben haben, um sesshaft zu werden? Am Ende meiner Reise habe ich begriffen, dass niemand die Insel überblicken kann. Aber ich werde auch keine Hinweise auf weitere Urwald-Nomaden finden. Und die Wissenschaftler, die sich seit Jahrzehnten mit Borneo beschäftigen - Forscher wie Bernard Sellato, Peter Sercombe und Peter Brosius - hatten hier die letzten Sippen vermutet.

Offenbar leben wir in einer Welt, in der sogar hier, tief im Urwald, kein Platz mehr ist für Menschen, die frei durch die Wälder streifen. Es wäre falsch, diese harte Lebensweise zu romantisieren. Aber warum können wir nicht ein wenig Wildnis bewahren für die Wenigen, die weiter im Wald und vom Wald leben wollen?

Erst vor 12.000 Jahren begannen die Menschen, sich niederzulassen, Felder zu bestellen und Vieh zu züchten. Heute leben nur noch wenige Menschen auf der Welt vom Jagen und Sammeln - und auf Borneo wohl bald niemand mehr.

Denn auch Guman und seine Sippe werden sich nicht mehr allein vom Wald ernähren können. Hinter Gumans Hütte steigt Rauch auf: Er brennt ein Stück Urwald ab, um Platz zu schaffen für sein erstes Feld.

**28 O-TON:**

Punan

**ÜBERSETZUNG: Guman**

Ich habe mir angeschaut, wie man Pflanzen anbaut. Wir haben Reissamen besorgt und im Wald die Samen der Fruchtbäume gesammelt. Die Durianbäume werden erst in vielen Jahren Früchte tragen. Wir stehen ganz am Anfang.

MUSIK Titel-Thema

TITEL SPRECHERIN

Die letzten Regenwald-Nomaden

Eine Suche im Herzen Borneos

Ein Feature von Erhard Schmied

**Es sprachen:**

**Gabriel Raab:**

**Julia Fischer:**

**Johannes Hitzelberger:**

**Diana Gaul:**

Peter Weiß

**Jerzy May:**

**Frank Manhold:**

Ron Schickler

**Ton und Technik:**  
Susi Harasim

**Regie:**  
Ron Schickler

**Redaktion:**  
Till Ottlitz

Eine Produktion des Bayerischen Rundfunks mit dem Hessischen Rundfunk, dem Saarländischen Rundfunk und dem Südwestrundfunk 2020.